



Nr. 472 | 18.11.2025

Russland-Analysen

- Kunstaussstellungen über den Krieg
- Außenkulturpolitik im Iran

ANALYSE	
Kunstaussstellungen in russischen Museen über den Krieg gegen die Ukraine Anastasia Serikova (Universität Bielefeld)	2
DOKUMENTATION	
Bilderteil zur Analyse »Kunstaussstellungen in russischen Museen über den Krieg gegen die Ukraine«	7
ANALYSE	
Russische Bildungs- und Kulturpolitik im Iran Zaur Gasimov (Türkisch-Deutsche Universität Istanbul)	16
UMFRAGEN	
Die Einstellung der russischen Bevölkerung zum Iran	20
CHRONIK	
Hinweis auf die Online-Chronik	21

Kunstaussstellungen in russischen Museen über den Krieg gegen die Ukraine

Anastasia Serikova (Universität Bielefeld)

DOI: 10.31205/RA.472.01

Zusammenfassung

Dieser Beitrag befasst sich mit Kunstaussstellungen in russischen Museen über den Krieg gegen die Ukraine. Die Analyse legt quantitative Daten über Kunstaussstellungen und deren Umfang im Vergleich mit anderen Ausstellungen vor, die sich in russischen Museen mit dem Krieg gegen die Ukraine befassen, sowie eine qualitative Analyse der wichtigsten Genres und Themen dieser Kunstaussstellungen: Porträts von Militärs, das Thema Front, der Donbas und die Kinder des Donbas. Der Beitrag kommt zu dem Schluss, dass Kunstaussstellungen ein eindrucksvolles Beispiel dafür sind, wie angesichts eines aktuellen Krieges sehr schnell ein Kulturerbe geschaffen wird, das im Interesse des Staates zur Nutzung und Förderung bestimmter Ideen eingesetzt wird.

Kunst im Krieg

Das Kulturerbe spielt in Bezug auf Kriege auf unterschiedliche Art und Weise eine Rolle. Einerseits wird es unter den Bedingungen eines Krieges zu einem Objekt, das vernichtet werden kann und das zu schützen, wiederherzustellen oder zu rekonstruieren ist. Andererseits kann es auch als Instrument für einen Krieg dienen, indem es zu propagandistischer Manipulation eingesetzt wird, die eine militärische Aggression rechtfertigt und Helden- bzw. Opferbilder schafft. Kunstwerke als Objekte des Kulturerbes können in Abhängigkeit von ihren Themen und Genres Opfer des Krieges werden (siehe: Kuhr-Korolev, Schmiegelt-Rietig, Zubkova, 2019; in d. Lesetipps). Gleichzeitig spiegeln sich in Kunstwerken Vorstellungen vom Krieg wider, die für eine bestimmte Epoche prägend sind. Dann können Kunstwerke über den Krieg als Versuche betrachtet werden, durch objektive Wiedergabe der Kriegsrealität Widerstand gegen den Krieg zu leisten (siehe: Brockington, 2016; in d. Lesetipps). Andererseits können sie auch als Instrumente des Kriegs dienen, indem sie die Interessen einer der Konfliktparteien vertreten.

Seit Beginn des vollumfänglichen Krieges gegen die Ukraine hat sich das Interesse der Forschung auf eine Analyse des aktuellen Zustands des Kulturerbes und der Museumsbeständen der Ukraine konzentriert, wie auch auf eine Abschätzung des Schadens, den der Krieg verursacht hat. Die Aufmerksamkeit gilt auch der Arbeit der Museen in der Ukraine zum Kulturerbe des aktuellen Kriegs (siehe u. a.: Iakovlenko 2022, Levin 2023, Kharkhun 2025; in d. Lesetipps). Ausstellungen in russischen Museen, die dem derzeitigen Krieg gewidmet sind, werden dabei nur am Rand beachtet. Der Bericht »War-time Propaganda: Russian Museums under Pressure« von 2023, der im Rahmen des Projektes »Bridges between the EU and Russia II« erstellt wurde, ist nahezu der einzige englischsprachige Text zu diesem Thema (siehe hierzu die Russland-Analysen 453:

<https://laender-analysen.de/russland-analysen/453/kriegspropaganda-russische-museen/>).

Kunstaussstellungen in russischen Museen zum Krieg gegen die Ukraine wurden bislang lediglich von zwei russischsprachigen Publikationen thematisiert, die die Frage aus entgegengesetzten Positionen betrachten. Als erste befassten sich Journalist:innen unabhängiger Medien (vor allem Dmitrij Schwez) mit den Kunstaussstellungen. Schwez hat in seinem Beitrag für *Mediazona* (<https://en.zona.media/article/2024/08/13/artsalsk-trl>) von 2024 eine Ausstellung mit Porträts von Teilnehmer:innen an der »militärischen Spezialoperation« (russ. Abk.: SWO) analysiert, die in der Stadt Salsk gezeigt wurde. Er ging der Frage nach, ob die Ausstellung die realen Verluste der russischen Streitkräfte widerspiegelt. Die zweite Publikation wurde von Expert:innen des Lichatschow-Instituts für das Kulturerbe verfasst, die die offizielle Position der russischen Regierung wiedergibt. In Kapitel fünf der Monografie »Krieg und Museum. Besonderheiten der Ausstellungstätigkeit militärhistorischer Museen in Russland in der Gegenwart« von 2025 (http://cr-journal.ru/rus/journals/621.html&cj_id=56) werden kurz einige Kunstaussstellungen über den gegenwärtigen Krieg beschrieben. Allerdings fehlt dort jeder Versuch einer Analyse. Mein Beitrag versucht, Kunstaussstellungen zum Krieg gegen die Ukraine, die in russischen Museen während dieses Krieges gezeigt werden, als Beispiel für eine Instrumentalisierung von Kulturerbe zu analysieren und geht folgenden Fragen nach: Wie viele solcher Ausstellungen gibt es? Welche Genres und Themen sind dort vertreten? Welche Bilder und Vorstellungen werden dort erzeugt?

Forschungsdesign, Methode und Daten

In der ersten Phase der Analyse von März 2022 bis August 2024 wurde eine digitale Ethnografie von Beiträgen russischer unabhängiger und staatlicher Medien auf *Telegram* und *Vkontakte* unternommen, um Publikatio-

nen zu Ausstellungen in russischen Museen zu sammeln. In der zweiten Phase von Oktober 2024 bis Februar 2025 wurden die quantitativen Daten zu russischen Ausstellungen und Museumsveranstaltungen zum Krieg (von April 2022 bis November 2024) mit der Software *Python* systematisiert und einer ersten Analyse unterzogen. Die Daten entstammten den Gruppen russischer Museen auf der Plattform *Vkontakte*. Die dritte und vorläufig abschließende Phase umfasst eine Analyse der Fotografien von Kunstausstellungen.

Es sind nur wenig offizielle Schätzungen zur Anzahl der Ausstellungen über die »militärische Spezialoperation« in russischen Museen vorhanden, und sie sind recht widersprüchlich. Ende 2023 vermeldete das russische Bildungsministerium, dass in russischen Schulen über 14.000 Ausstellungen zur »SWO« eröffnet worden seien. Anfang 2024 verkündete die russische Kulturministerin Olga Ljubimowa, dass russische Museen für das Jahr 2024 mindestens 450 Ausstellungen zur neuesten Geschichte des Donbas und »Neurusslands« [als »Neurussland« werden in der russischen Propaganda vor allem die teilweise besetzten und von Russland als annektiert betrachteten ukrainischen Regionen Cherson und Saporischschja bezeichnet, Anm. d. Red.] planten. Im staatlichen Bericht zur Situation der Kultur im Jahr 2023, der im Herbst 2024 veröffentlicht wurde, ist die Zahl von 1.800 Ausstellungsprojekten zu finden, die mit Hilfe von Artefakten »aus dem Gebiet der SWO« umgesetzt wurden, sowie von der »Erstellung von über 29.400 Ausstellungen (einschließlich virtueller Projekte), die den Ereignissen der SWO und den Heldentaten der Teilnehmer:innen gewidmet sind. Davon wurden 11.000 Ausstellungen in Kultureinrichtungen zusammengestellt.« Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Zahlen die maximale Anzahl der Ausstellungen über den Krieg wiedergeben, die in russischen Kultur- und Bildungseinrichtungen gezeigt wurden oder werden.

Im Rahmen der quantitativen Datenanalyse von Posts russischer Museen im Netzwerk *Vkontakte* konnten wenigstens 805 Ausstellungen zum Krieg ermittelt werden, die vom 24. Februar 2022 bis Ende November 2024 in 490 Museen in 79 Regionen Russlands gezeigt wurden, darunter auch in den besetzten Gebieten der Ukraine. Seit 2022 ist die Menge der »SWO-Ausstellungen« auf das Dreizehnfache gestiegen. 2022 wurden 36 Ausstellungen organisiert, 2023 waren es 287 und im genannten Zeitraum 2024 waren es 482. Die größte Gruppe bilden 497 thematische Ausstellungen, die das offizielle staatliche museale Narrativ zum Krieg gegen die Ukraine wiedergeben. Dieses wird von den führenden historischen Museen geformt, vom Museum des Sieges in Moskau und dem Museum für zeitgenössische Geschichte Russlands. Zu Beginn des Krieges versuchten die Ausstellungen, die Gründe für den Krieg zu

erklären (etwa mit der Ausstellung »Der ganz gewöhnliche Nazismus« im Museum des Sieges). Ende 2022 verschob sich der Fokus in Richtung einer Konstruktion der Figur des »Helden der SWO«, wobei Parallelen zu den sowjetischen Soldat:innen gezogen werden, die im »Großen Vaterländischen Krieg« gekämpft haben (die Ausstellung »Dem Vermächtnis treu« im Museum des Sieges [im russischen Titel wurden die Anfangsbuchstaben der beiden Worte durch die lateinischen Kriegssymbole »Z« und »V« ersetzt, die die »militärische Spezialoperation« symbolisieren und zu Anfang der Vollinvasion auf russischen Militärfahrzeugen aufgemalt waren; »Großer Vaterländischer Krieg« (1941–1945) ist eine in Russland verbreitete, pathetische, aber auch verkürzende Bezeichnung für den Zweiten Weltkrieg, Anm. d. Red.]. Bis Mitte 2023 bildete sich allmählich ein Grundmuster thematischer Ausstellungen über den Krieg heraus. Dieses wurde in den »Methodischen Empfehlungen zu Ausstellungen über die Geschichte der militärischen Spezialoperation, die in Museen der Russischen Föderation ausgearbeitet werden« festgeschrieben, die das Kulturministerium und das Museum für zeitgenössische Geschichte Russlands formuliert haben.

Neben thematischen Ausstellungen konnten 174 Fotoausstellungen ermittelt werden, unter anderem mit Fotos von Kriegskorrespondent:innen. Sie zeigen Kinder, Zivilist:innen und zerstörte Städte des Donbas sowie Fotoporträts von »SWO-Teilnehmer:innen« und ihren Frauen, den Teilnehmerinnen am Projekt »Ehefrauen der Helden«. Auch wurden 134 Kunstausstellungen zum Krieg gegen die Ukraine gefunden, die sich dabei nach Genre und Thema unterscheiden und den Hauptfokus dieser Analyse darstellen.

Porträts russischer Militärs

Die größte Gruppe von Kunstausstellungen (wenigstens 59) ist den »SWO-Teilnehmer:innen« und deren Huldigung mit Hilfe von Porträts gewidmet. Gemalte Porträts von Kriegsteilnehmer:innen vom Grekow-Studio der Militärmaler des russischen Verteidigungsministeriums sowie die Arbeiten, die bei einer Reihe anderer Wanderausstellungen gezeigt werden (z. B. »SWOi« [von SWO abgeleitet und bedeutet gleichzeitig in etwa: »Unsere«, Anm. d. Red.], »Helden unserer Zeit«, »Geschundenes Land des Donbass«) setzen in Vielem die Traditionen des sowjetischen pathetischen Soldatenporträts im Stile des Sozialistischen Realismus fort. Sie stellen Militäranghörige in Feld- oder Paradeuniform als Halbfigur dar, in pathetischer Pose, manchmal mit ihren Auszeichnungen. Dabei sind die Porträts der »SWO-Teilnehmer:innen« vom Raum des Krieges entrückt; die Porträtierten werden über den Hintergrund – zum Beispiel mehrstöckige Wohnblöcke, Landschaften oder neutralen Hintergrund – gleichsam in den Raum von Friedenszeiten

gerückt. Porträtgrafiken von Kriegsteilnehmer:innen sind als Kopfbild oder Schulterstück gehalten. Der Stil der Grafiken unterscheidet sich merklich von den gemalten Porträts: Sie sind weniger formalisiert, es werden verschiedene Materialien und Farben eingesetzt; die Kopfhaltung variiert und die stilistischen Elemente erinnern mitunter sogar an Comicbilder von Superhelden.

Anders als die sowjetische Porträttradition, bei der Heerführer aus der Zeit des Bürgerkriegs, Volkskommisars, Marschälle und Generäle dargestellt werden, sind die Protagonisten, die im Kontext des Krieges gegen die Ukraine porträtiert wurden, überwiegend regionale Kriegsteilnehmer:innen der unteren oder mittleren Ränge, Freiwillige, mitunter auch anonyme Soldaten (z. B. bei der Wanderausstellung »Die Kohle des Donbass«). Porträts hochrangiger oder im Zusammenhang mit dem Krieg durch die Medien bekannter Personen konnten nur bei der schon erwähnten Ausstellung »Dem Vermächtnis treu« im Museum des Sieges in Moskau ausfindig gemacht werden. Einige gemalte oder gezeichnete Porträts zeigen Darja Dugina (die im August 2022 Opfer eines Attentats wurde), den Dumaabgeordneten Adam Delimchanow, das Oberhaupt der »Volksrepublik Donezk«, Alexander Sachartschenko, sowie Kriegsteilnehmer:innen, die aus den russischen staatlichen Medien bekannt sind.

Dabei konstruieren die Kunstaussstellungen zum aktuellen Krieg gegen die Ukraine nicht ein Führerbild, wie das noch bei der sowjetischen Malerei zum »Großen Vaterländischen Krieg« der Fall war. Putin ist der einzige Vertreter der militärischen und politischen Führung Russlands, der bei thematischen Ausstellungen zum Krieg zitiert oder visuell dargestellt wird, allerdings nur auf Fotografien: durch Aufnahmen bei offiziellen Veranstaltungen (z. B. im Museum der militärischen Spezialoperation in Nischnij Nowgorod), durch Aufnahmen, auf denen Putin Kriegsteilnehmer, die sich hervorgetan haben, persönlich auszeichnet (z. B. im »Museum der Geschichte der SWO« in Saratow oder dem Museum und der Gedenkstätte über den Großen Vaterländischen Krieges in Kasan). Allerdings gibt es nur wenige solcher Fotografien, und Putin-Porträts oder thematische Gemälde, auf denen er zu sehen wäre, sind in den Museumsausstellungen zum Krieg bislang nicht vertreten, weder bei thematischen noch bei Kunstaussstellungen. Das könnte darauf hinweisen, dass sich in Russland bislang zumindest in musealen Ausstellungen noch kein Führerkult herausgebildet hat.

Für die meisten gemalten oder gezeichneten Porträts waren offensichtlich Fotos die Grundlage, weil die überwiegende Mehrheit der dargestellten Kriegsteilnehmer:innen bereits gefallen waren und posthum porträtiert wurden. Porträts von Protagonisten in natura sind eher Ausnahmen. Solche Portraits sind in der Ausstel-

lungsserie »SWOi« zu finden, die vom Zentrum *Babel art*, einem Zusammenschluss regionaler Maler organisiert wurde, sowie in Sergej Boschenkos Ausstellung »Porträts von Teilnehmern der SWO« (Staatliches Heimatkundemuseum Altai). Der Tod der Porträtierten wird dabei nicht akzentuiert. Wenn über den Militärangehörigen außer dem Namen zusätzlich etwas mitgeteilt wird, kann das das Wort »posthum« in der Zeile über verliehene Auszeichnungen, seine Einsätze bei Kampfhandlungen oder manchmal das Alter sein. Persönliche Geschichten, die bei den Besucher:innen Mitgefühl oder Mitleid auslösen oder die Bedeutung erklären, warum Porträts ausgerechnet dieser Personen im Museum zu sehen sind, fehlen.

Das Thema Front

Eine weitere Gruppe aus wenigstens 24 Ausstellungen umfasst Grafiken, Etüden und Gemälde, die sich mit dem Thema der Front »im Gebiet der SWO« befassen. Wenn bei den Porträts von Kriegsteilnehmern:innen die Maler:innen praktisch nicht in Erscheinung treten, dann rückt die Figur des/der Künstler:in bei dieser Kategorie in den Vordergrund. Bei persönlichen Ausstellungen werden Etüden und Grafiken von Amateurmaler:innen vorgelegt, die selbst am Krieg teilnahmen, z. B. von Julija Tolstoussowa (die Ausstellung »Menschen, vom Krieg gezeichnet«), von Leonid Karaschanin (die Ausstellung »Zeit der Helden«), von einem anonymen Kriegsteilnehmer unter dem Pseudonym »Alexander Newskij« (die Ausstellung »Tagebuch eines Mitarbeiters, eine Außenansicht«), wie auch von anderen Personen, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Krieg zu tun hatten, zum Beispiel von der Freiwilligen Mila Prijmakowa (die Ausstellung »Was in der Seele schmerzt«). In den Begleittexten zu den Ausstellungen wird die militärische Erfahrung der Maler:innen betont.

Die Museen und die Künstler:innen positionieren sich als Zeitzeug:innen, als Augenzeug:innen der realen Lage der Dinge an der Front, die nun das Gesehene auf Papier festhalten, wobei sie die Ähnlichkeit ihrer Erfahrungen mit der Arbeit der Feldmaler:innen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges herausstellen. Ein anderer Weg, auf dem sich Museen dem Thema der Verbindung zwischen den Generationen und der Nachfolge militärischer Heldentaten widmen, sind Ausstellungen, in denen Arbeiten zum Thema Front zusammengestellt werden, die von Veteran:innen des Zweiten Weltkriegs, des Krieges in Afghanistan und des aktuellen Krieges gegen die Ukraine stammen (z. B. die Ausstellung »Außen Krieg – im Innern Frieden: Malerei von Frontkünstlern«).

Ausstellungen mit Bildern professioneller Maler:innen, beispielsweise des Grekow-Studios oder regionaler Künstler unterscheiden sich von Amateurarbeiten nur durch die Größe der Bilder und ihren star-

ken Hang zum Realismus. Thematisch sind es die gleichen Landschaften mit Kriegsgerät und Frontszenen im grün-braunen Farbbereich. Soldat:innen werden nicht im Schützengraben gezeigt, sondern in Sicherheit, in voller Größe, mit Alltagsdingen beschäftigt. Bei den Arbeiten zum Thema Front »im Gebiet der SWO« werden Kampfhandlungen nicht unmittelbar dargestellt, weshalb sie nicht dem Genre der Schlachtgemälde zugeordnet werden können. Auch der Feind fehlt völlig. Auf dessen Existenz deutet nur das Kriegsgerät hin, das abstrakt in den Himmel schießt.

Maler:innen aus dem Donbas und Kinderzeichnungen

Die letzten beiden Kategorien von Kunstausstellungen repräsentieren das Thema Krieg nur mittelbar. Die erste der beiden (wenigstens 21 Ausstellungen) zeigen im international anerkannten Teil der Russischen Föderation Arbeiten zeitgenössischer Maler:innen aus dem Donbas. Als wichtigster Organisator tritt das Donezker Museum »ArtDonbass« in Erscheinung, das eine Zusammenarbeit mit Museen in Russland aufbaut, bei denen es mit Ausstellungen gastiert. Im Vergleich zu den künstlerischen Arbeiten der ersten beiden Kategorien sind die Bilder dieser Ausstellungen lebhaft, farbenintensiv und stilistisch vielfältig, von realistischen Arbeiten bis zu Gemälden mit expressionistischen oder surrealistischen Elementen (z. B. die Ausstellungen »Ohne Grenzen. Künstler des Donbass«, »Der Donbass in unserem Herzen! Menschen, Musik, Bilder«, »Unsere Republik – unsere Entscheidung!« und »Winde des Donbass«). Wichtigste Aufgabe dieser Ausstellungen ist die positive Repräsentation der »neuen Regionen« [der von Russland besetzten und als annektiert betrachteten ukrainischen Gebiete, Anm. d. Red.]. Die idyllischen Szenarien und Landschaften, Industriekulissen, Etüden mit einem Fokus auf Kultur- und Architekturdenkmäler, Blumen, Stillleben, wilde und Haustiere konstruieren ein »paradiesisches« Bild des Donbas.

Die zweite und letzte Kategorie von Kunstausstellungen, die mittelbar im Zusammenhang mit dem Krieg stehen, sind Ausstellungen mit Kinderzeichnungen (mindestens 17 Ausstellungen). Die größte Gruppe stellen hier Ausstellungen mit Kinderzeichnungen aus dem Donbas über ihre unmittelbare Umgebung (z. B. die Wanderausstellungen »Der lodende Donbass in den Augen von Kindern«, »Zwei Blicke auf den Krieg« und »Swatowo« [ukr.: »Swatowe«, eine Kleinstadt im Gebiet Luhansk, die von Russland im März 2022 besetzt wurde, Anm. d. Red.] mit den Augen von Kindern. Wir träumen«). Die Museen sind wie die Ausstellungen mit Porträts und Kriegsteilnehmer:innen auf eine Herstellung von Parallelen zwischen dem »Großen Vaterländischen Krieg« und dem aktuellen Krieg gegen die Ukraine aus-

gerichtet, insbesondere die Ausstellung »Kindheit, vom Krieg unterbrochen« (Historisch-Heimatkundliches Museum Stupino) umfasst Frontzeichnungen von Nikolai Schukow (eines Künstlers, der den Zweiten Weltkrieg erlebt hat), die den Kindern des Krieges gewidmet sind, sowie zeitgenössische Zeichnungen von Kindern aus dem Donbas. Eine zweite und kleinere Gruppe von Ausstellungen sind Zeichnungen russischer Kinder (z. B. die Wanderausstellungen »Mein Vater ist ein Held« und »Neue Wertscheide der Geschichte Russlands – mit den Augen der Generation Z«). Diese sind thematisch vielfältiger und umfassen Porträts der Vorfäter beim Militär, Zeichnungen und Kollagen zu patriotischen Themen und zur Unterstützung der »SWO«.

Zu erwähnen ist, dass bei thematischen Ausstellungen zum Krieg gegen die Ukraine Kinder aus dem Donbas einen wichtigen Platz einnehmen. Sie werden als Schutzobjekte und als Opfer hingestellt, die den Angriffskrieg rechtfertigen sollen. Ihnen sind Kunstinstallationen gewidmet, etwa ein Spielplatz mit Schaukeln, über die im Moskauer Museum des Sieges papierene Engel platziert werden, ein Sandkasten mit Kinderspielzeug und Silhouetten von Kindern an die Mauern des Museums der Geschichte der SWO in Saratow projiziert werden. Dabei wird den Kindern in Russland merklich weniger Aufmerksamkeit zuteil als den Kindern im Donbas. Sie treten nur selten auf Familienfotos in Erscheinung, sind aber überwiegend die Autor:innen der Zeichnungen, Briefe und Postkarten an Kriegsteilnehmer:innen an der Front, die jetzt in den Vitrinen der Museen ausgestellt werden.

Fazit

Kunstausstellungen zum Krieg gegen die Ukraine, die von russischen Museen zusammengestellt werden, sind ein markantes Beispiel dafür, wie rasch ein neues Kulturerbe geschaffen wird, mit dem ein Bild und Vorstellungen vom Krieg gezeichnet wird, das im Interesse des Staates liegt: schweigsame Militärs, eine Front, die »ohne Schrecken« ist (und an der es keinen Feind gibt), ein idyllischer Donbas und die Kinder des Donbas, die es zu verteidigen gilt. Diese Objekte werden in den Museen ausgestellt und erlangen damit den Status eines Museumsexponats, eines Teils des Kulturerbes. Und zwar nicht deshalb, weil sie einen bestimmten Wert darstellen, sondern weil sie aufgrund einer politischen Anordnung von oben geschaffen und in einem Museum platziert werden. Aus künstlerischer Sicht sind die darstellenden Arbeiten, die in Ausstellungen zum Krieg gezeigt werden, äußerst mittelmäßig.

Ein großer Teil der typenhaften künstlerischen Arbeiten (insbesondere der Porträts), die bei Ausstellungen zum Krieg gegen die Ukraine zu sehen sind, wurden von regionalen Maler:innen unterschiedlichen Profils

und von Studierenden lokaler Kunsthochschulen angefertigt. Die technisch hochwertigsten Gemälde kommen allerdings vom Grekow-Studio der Militärkünstler des Verteidigungsministeriums. Vor allem Jurij Siwatschow, der mit dem Grekow-Studio in Verbindung steht, wie auch Julija Tolstoussowa haben wegen ihrer Arbeiten zum Krieg gegen die Ukraine eine gewisse Bekanntheit erlangt. Beide haben ein Kunststudium abgeschlossen. Bei einigen Ausstellungen, die sich um Arbeiten eines Malers drehen, der auch Militär war, wird versucht, dessen Leben und Schaffen zu gedenken. Dabei werden allerdings nur die heroischen und Paradeseiten des Lebens des Betroffenen präsentiert.

Möglicherweise ist diese mangelhafte Qualität der zeitgenössischen Arbeiten der Grund, der Museen dazu bringt, in die Ausstellungen auch Themen des »Großen Vaterländischen Krieges« zu integrieren. Das entspricht zudem den Interessen des Staates. Hervorzuheben ist auch, dass die Kunstaussstellungen im Vergleich zu thematischen Ausstellungen zum Krieg gegen die Ukraine nur eine zweitrangige Stellung innehaben. Es geschieht recht häufig, dass Kunstaussstellungen im Foyer, neben der thematischen Hauptausstellung zu sehen sind und somit eine Art Hintergrund für letztere bilden.

Ausstellungen zum Krieg gegen die Ukraine, die in Museen gezeigt werden, werfen noch viele Fragen auf.

Sind sie – wie die Medien – einer der Kanäle für staatliche Propaganda? Dies muss man wohl bejahen. Allerdings bleibt die Frage, was genau eine Ausstellung im Museum zu Propaganda macht. Worin besteht die Spezifik von Propaganda im Museum? Bislang wurde Propaganda durch Museen lediglich im Kontext historischer Forschungen als Teil der Wirklichkeit einer bestimmten historischen Epoche betrachtet, die mit dem Sturz des betreffenden Regimes längst vergangen ist (siehe: Kivelitz 1999, und Jolles 2005; in d. Lesetipps). Propaganda durch Museen als zeitgenössisches Phänomen harrt noch einer konzeptuellen Aufarbeitung, die sich auf die bestehende Forschung zu Propaganda stützen sollte. Propaganda durch Museen ist womöglich dann am wirksamsten, wenn sie für Besucher:innen nicht zu bemerken und als solche nicht erkannt wird. Das führt uns zur zweiten, nicht weniger wichtigen Frage: Wie nehmen die Besucher:innen die Museumsausstellung zum Krieg gegen die Ukraine wahr? Welche Gefühle haben sie dabei? Ungeachtet des begrenzten Zugangs zum Feld wird auch zu diesem Aspekt geforscht, wobei belastbare Ergebnisse noch ausstehen.

Übersetzung aus dem Russischen: Hartmut Schröder

Über die Autorin

Anastasia Serikova erwarb 2021 einen Mastertitel in Museumskunde und im Bereich Schutz des kulturellen Erbes an der Petersburger Hochschule für Kultur. Seit 2023 arbeitet sie an ihrer Dissertation im Fach Geschichte an der Universität Bielefeld, die durch ein Stipendium des Deutschen akademischen Auslandsdienstes (DAAD) gefördert wird. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Museen in Russland und das Kulturerbe im 20. und 21. Jahrhundert, mit besonderer Konzentration auf die Interpretation umstrittenen oder widersprüchlichen Erbes unter dem Einsatz digitaler geisteswissenschaftlicher und anderer interdisziplinärer Methoden.

Lesetipps

- Brockington, G.: Art Against War. In: J. Bourke (Hg.): A Global History of Art in Modern Warfare. London: Reaktion 2017.
- Iakovlenko, E.: Eyewitness the Russian War in Ukraine: The Matter of Loss and Arts. In: Sociologica. 16.2022, Nr. 2, S. 227–238.
- Jolles, A.: Stalin's Talking Museums. In: Oxford Art Journal, 28.2005, Nr. 3, S. 431–455.
- Kharkhun V.: Warring Memory: Exhibiting the Russo-Ukrainian War in Ukraine's National Museums. In: Nationalities Papers, 2025, S. 1–25.
- Kivelitz, Ch.: Die Propaganda-ausstellung in europäischen Diktaturen. Konfrontation und Vergleich: Nationalsozialismus in Deutschland, Faschismus in Italien und die USSR der Stalinzeit. Bochum: Winkler 1999.
- Kuhr-Korolev, C.; U. Schmiegl-Rietig, E. Zubkova: Raub und Rettung. Russische Museen im Zweiten Weltkrieg. In Zusammenarbeit mit Wolfgang Eichwede. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2019.
- Levin, A.: Introduction: Voices from Ukrainian Museums. In: Museum & Society, 21.2023, Nr. 2, S. 1–3.

DOKUMENTATION

Bilderteil zur Analyse »Kunstaussstellungen in russischen Museen über den Krieg gegen die Ukraine«

Ausstellung »Die geschundene Erde des Donbass«, Ersja-Museum in Saransk



Quelle: Vkontakte-Gruppe Krasnoslobodsk, Mordwinien – https://vk.com/wall-32457895_42025
Fotograf: Nikolaj Chramow

Ausstellung »SWOi*« des Grekow-Studios der Militärmaler



* Anm.: Abgeleitet von »militärische Spezialoperation« (SWO); dt.: »Unsere«.
Quelle: Offizielle Website des Grekow-Studios der Militärmaler – <https://www.grekovstudio.ru/exhibitions/2025-exhibitions/vystavka-svoi-v-ramkah-festivalya-tavrida-art>

Ausstellung »Helden unserer Zeit«

Quelle: Odnoklassniki-Gruppe »Verteidiger des Vaterlandes | Republik Komi«- <https://m.ok.ru/group/70000002664595/topic/158284128295059>

Ausstellung »Ihr Name ist Tapferkeit und Ehre«, Informations- und Ausstellungszentrum, Orjol

Quelle: Odnoklassniki-Gruppe der Staatlichen Kultureinrichtung »Bibliotheks-, Informations- und Freizeitvereinigung« <https://ok.ru/group/61520363913293/topic/156935146460493>

Ausstellung »Sie verteidigen die Heimat. Porträts von Teilnehmern der SWO*«



* SWO – »militärische Spezialoperation«

Quelle: VKontakte-Gruppe Stadtverwaltung Simferopol, https://vk.com/wall-126705666_215659.

Wanderausstellung »Die Kohle des Donbass«, Museumskomplex Sergijew Possad



Quelle: Offizielle Website des Museumskomplexes Sergijew Possad – <https://museum-sp.ru/exhibition/all/peredvizhnaya-vystavka-ugol-donbassa>.

Ausstellung grafischer Zeichnungen von Sergej Boschenko »Porträts von SWO*-Teilnehmern«, Staatliches Heimatkundemuseum Altaj



* SWO – »militärische Spezialoperation«

Quelle: Odnoklassniki-Gruppe Staatliches Heimatkundemuseum Altaj, <https://m.ok.ru/group/53678300987563/topic/157470754517163>

Ausstellung im Foyer am Eingang zur Ausstellung »Dem Vermächtnis treu*«, Museum des Sieges in Moskau



* Anm.: Im russischen Titel wurden die Anfangsbuchstaben der beiden kyrillisch geschriebenen Worte »Zawjetam Vjerny« durch die lateinischen Kriegssymbole »Z« und »V« ersetzt.

Fotograf: Iskender Jassawejew

Ausstellung von Julija Tolstoussowa »Vom Krieg gezeichnete Menschen«



Quelle: Offizielle Website des Militärhistorischen Museums für Artillerie, Pioniertruppen und Nachrichtentruppen, <https://artillery-museum.ru/temporal/exhibitions-archive/lyudi-opalennyie-vojnoi.html>.

Ausstellung von Leonid Kraschanin »Zeit der Helden«



Quelle: Odnoklassniki-Gruppe Gebiet Nowosibirsk, <https://m.ok.ru/group/54274716926122/topic/157903881461162>.

Ausstellung von Mila Prijmakowa »Was in der Seele schmerzt«, Kowaljenko-Kunstmuseum

Quelle: Odnoklassniki-Gruppe des Kowaljenko-Kunstmuseums, <https://m.ok.ru/group/70000000472820/topic/157337474661364>.

Ausstellung von Jurij Siwatschow »Front-Etüden«

Quelle: Offizielle Website des Militärhistorischen Museums für Artillerie, Pioniertruppen und Nachrichtentruppen, <https://www.artillery-museum.ru/ru/temporal/exhibitions-archive/zhivopis-svo.html>

Ausstellung von Jurij Siwatschow »Front-Etüden«

Quelle: Offizielle Website des Militärhistorischen Museums für Artillerie, Pioniertruppen und Nachrichtentruppen, <https://www.artillery-museum.ru/ru/temporal/exhibitions-archive/zhivopis-svo.html>

Ausstellung von Jurij Siwatschow »Front-Etüden«

Quelle: Offizielle Website des Militärhistorischen Museums für Artillerie, Pioniertruppen und Nachrichtentruppen, <https://www.artillery-museum.ru/ru/temporal/exhibitions-archive/zhivopis-svo.html>

Ausstellung »Zeit der Helden« des Grekow-Studios der Militärmaler, Kunstmuseum Brjansk

Quelle: Offizielle Website des Grekow-Studios der Militärmaler, <https://www.grekovstudio.ru/exhibitions/2024-exhibitions/vystavka-vremya-geroev-v-bryanskom-hudozhestvennom-muzee>.

Ausstellung des Künstlers Alexej Pawlow aus Tscheboksary »Mit eigenen* Augen«

* Anm.: Im russischen Original SWOi, abgeleitet von »militärische Spezialoperation« (SWO).

Quelle: Odnoklassniki-Gruppe Haus der Völkerfreundschaft der Tschuwaschischen Republik, <https://ok.ru/domdru/topic/156827089231211>.

Ausstellung des Künstlers Alexej Pawlow aus Tscheboksary »Mit eigenen* Augen«

* Anm.: Im russischen Original SWOj, abgeleitet von »militärische Spezialoperation« (SWO).

Quelle: Odnoklassniki-Gruppe Haus der Völkerfreundschaft der Tschuwaschischen Republik, <https://ok.ru/domdru/topic/156827089231211>.

Ausstellung zeitgenössischer Maler aus dem Donbas »Farben der Steppenriesen«, Staatlicher Museumskomplex Wologda

Quelle: Vkontakte-Gruppe Staatlicher Museumskomplex Wologda, https://vk.com/wall-50587797_16319.

Russische Bildungs- und Kulturpolitik im Iran

Zaur Gasimov (Türkisch-Deutsche Universität Istanbul)

DOI: 10.31205/RA.472.02

Zusammenfassung

Russland und der Iran arbeiten nicht nur in den Bereichen Militär, Kernenergie und Wirtschaft, sondern auch in den Bereichen Kultur und Bildung zusammen. Die Zahl iranischer Studierender an russischen Hochschulen steigt stetig und Russland versucht, Filialen seiner Hochschulen im Iran zu etablieren. Wichtige Mittler:innen und Akteur:innen sind Rossotrudnitschestwo und die Stiftung Russkij Mir. Sputnik Farsi spielt eine immer größere Rolle bei der Verbreitung russischer Desinformationen. Das gilt nicht nur für den Iran, sondern für die gesamte persischsprachige Welt.

Eine kurze Geschichte der russisch-iranischen Beziehungen

Als Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres sind Russland und der Iran Nachbarn, deren Beziehungen auf eine lange Tradition zurückblicken. Diese ist sowohl von Konflikten als auch von Kooperationen geprägt. Seit dem 18. Jahrhundert und vor allem seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelang es den Romanows, die Südgrenzen des russischen Imperiums um mehrere Tausend Kilometer nach Süden zu verschieben. Georgische und muslimische Fürstentümer zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, die teilweise in einer Vasallenabhängigkeit vom geschwächten Persischen Reich standen, wurden infolge der beiden russisch-persischen Kriege (1806–1812 und 1826–1828) russisch. Seit dieser Zeit begann sich die militärisch bedingte Asymmetrie zwischen Russland und Persien in einem semikolonialen Verhältnis zu äußern. Paradoxerweise überlebte diese Beziehungskonstellation sogar das Zarenreich. Auch die Bolschewiki, die dem europäischen Imperialismus ideologisch den Krieg erklärten und zahlreiche Verträge aus der Zarenzeit für ungültig erklärten, haben die russisch-persischen Beziehungen nicht grundlegend neu gedacht. So wurde beispielsweise Artikel 6 in den sowjetisch-iranischen Vertrag aus dem Jahr 1921 aufgenommen. Dieser erlaubte Moskau, in den Iran einzumarschieren, wenn von einem dritten Staat, der auf iranischem Staatsgebiet gegen die Sowjetunion aktiv würde, Gefahr ausginge. Diese Klausel wurde im Jahr 1941 geltend gemacht, als sowjetische Truppen den Norden des Landes besetzten und ihn gemeinsam mit den Briten aufteilten. Die beiden kommunistischen Marionettenstaaten der Kurden und Aserbaidschaner im Norden des Irans brachen zusammen, als Stalin die sowjetischen Truppen im Dezember 1946 nach fünf Jahren abziehen musste. Dies wurde von den Amerikanern erzwungen, die zu diesem Zeitpunkt die einzige Großmacht mit Nuklearwaffen waren und nach dem Abzug der Sowjets zu den engsten Verbündeten Teherans wurden.

Außenpolitisch orientierte sich die Schah-Regierung an den USA, knüpfte Kontakte zu den westeuropäischen Staaten und beobachtete die Tätigkeit der 1941 gegründeten, prosovietischen kommunistischen Partei Tudeh aufmerksam. Anfang der 1950er Jahre wurde auch diese Partei verboten, ihre Aktivist:innen wurden verhaftet, verfolgt oder ins Exil vertrieben. Die Beziehungen zwischen dem Iran und der Sowjetunion blieben bis zur Islamischen Revolution 1978/79 angespannt. Nachdem der Ajatollah Chomeini an die Macht gekommen war, wurde das neue Motto der iranischen Außenpolitik »Weder Ost noch West« verkündet. Das bedeutete jedoch nicht, dass sich die Beziehungen zwischen Teheran und Moskau sofort verbesserten. Die UdSSR profitierte jedoch von der radikalen Verschlechterung der Beziehungen zwischen der neuen iranischen Regierung und den USA. Teheran betrachtete den sowjetischen Staat mit Misstrauen. Gründe dafür waren unter anderem die jüngste Besetzung des Nordens des Landes, die atheistische Politik und der Einmarsch in Afghanistan im Jahr 1979.

Nach 1991 und vor allem unter Putin begannen die Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufzublühen. Die Initiative ging von beiden Seiten aus. Einmütig plädieren die Länder für eine multipolare Weltordnung und bedienen sich antiwestlicher Rhetorik. Moskau und Teheran unterliegen dem westlichen Sanktionsregime und haben in den letzten zehn Jahren ihre Beziehungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und Bildung vertieft und ausgebaut, obwohl ihre Interessen stark voneinander abweichen. In der iranischen Gesellschaft sowie unter den iranischen Eliten gibt es Strömungen, die den Dialog mit dem Westen suchen. Moskau versucht daher, jegliche Annäherung zwischen Teheran und dem Westen zu torpedieren, die Kritik des Westens zu verstärken und den Iran, der seit 2023 Mitglied der BRICS-Staaten ist, enger an sich zu binden.

Bilaterale Wissenschaftspolitik

Die Dynamik der Beziehungen zwischen Russland und dem Westen wurde erstmals in den Jahren 2014/15

erschüttert. Moskau besetzte die ukrainische Krym, stellte sich auf die Seite des Assad-Regimes im syrischen Bürgerkrieg und erzwang durch willkürliche Bombardierungen der Zivilbevölkerung eine breite Auswanderungswelle aus Syrien in Richtung Europa. Dies führte dazu, dass sich der Iran und Russland näherkamen und auch in Syrien eng zusammenarbeiteten. Zwei Jahre nach dem Einstieg Russlands in den syrischen Bürgerkrieg wurde im Jahr 2017 eine Absichtserklärung zwischen der staatlichen Atomgesellschaft Rosatom und der Atomenergie-Organisation des Iran über den Transport von Kernmaterial unterzeichnet. Das bislang größte Projekt zwischen Russland und dem Iran ist der Bau des Kernkraftwerks Bushehr im Süden des Landes. Im Jahr 2022 unterzeichneten Gazprom und die Nationale Iranische Ölgesellschaft eine Vereinbarung über strategische Zusammenarbeit. Die Projekte von Rosatom und Gazprom beeinflussen die Entwicklung und Gestaltung der russischen Bildungs- und Kulturpolitik im Iran unmittelbar. Denn durch diese Aktivitäten wird der Sprachraum des Russischen immer wieder erweitert und Rosatom und Gazprom profilieren sich als wichtige Sponsoren russischer Kulturprojekte im Land.

Die iranische Russistin Marziye Yahyapur und ihr Mann gründeten im Jahr 2012 die erste iranische Gesellschaft für russische Sprache und Literatur beim iranischen Forschungsministerium. Seitdem ist diese Einrichtung ein wichtiger Akteur in den iranisch-russischen Kulturbeziehungen. Bereits im Jahr 2014 finanzierte die Stiftung »Russische Welt« (Russkij Mir) gemeinsam mit einer Gesellschaft eine Reihe von Tagungen sowie eine Buchmesse in mehreren iranischen Städten. Am 28. Oktober 2015 fand an der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität das erste Forum der Rektoren russischer und iranischer Hochschulen statt. Im Rahmen dessen wurde ein Memorandum über die Gründung der Vereinigung der Hochschulen der Russischen Föderation und der Islamischen Republik Iran unterzeichnet. Darüber hinaus wurde ein Abkommen zur Gründung des Lomonossow-Wissenschafts- und Bildungszentrums in Teheran sowie des iranischen Razi-Zentrums in Moskau vereinbart. Die Foren der Universitätsrektoren der Russischen Föderation und der Islamischen Republik Iran finden seit 2015 regelmäßig abwechselnd im Iran und in Russland statt. Am sechsten Forum, das im April 2023 in Moskau stattfand, nahmen über 150 Rektor:innen und Hochschulmitarbeiter:innen aus beiden Ländern teil.

Russland setzte auf die Institutionalisierung wissenschaftlicher Kontakte mit dem Iran. Ein Paradebeispiel hierfür sind die thematischen Sitzungen, Sektionen und Panels zu iranbezogenen Themen mit iranischen Teilnehmer:innen in Russland. Im Rahmen des III. Kongresses für junge Wissenschaftler:innen im November

2023 in Moskau fand beispielsweise die Sitzung »Wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen Russland und dem Iran« statt. Die Moderation übernahm Andrej Fursenko, der als Berater des russischen Präsidenten im Bereich Wissenschaftspolitik tätig ist. In seiner Eröffnungsrede stellte Fursenko fest, dass sich die Zusammenarbeit zwischen Russland und dem Iran in letzter Zeit in vielen Bereichen erfolgreich entwickelt habe. Er nannte dabei unter anderem die wissenschaftliche und pädagogische Zusammenarbeit in den Natur- und Geisteswissenschaften sowie die wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit im Nuklearbereich. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen russischen und iranischen Universitäten sowie die Studierendenmobilität nehmen zu. So hat Russland im April 2023 300 Stipendien an iranische Studierende vergeben. Tatsache ist, dass die Zahl der iranischen Studierenden in Russland in den letzten drei Jahren um das 1,8-fache gestiegen ist: von 2.600 im Jahr 2019 auf 3.700 im Jahr 2020 und in den letzten zwei Jahren um weitere 42 Prozent auf 9.210 im Jahr 2025. Im Jahr 2024 wurden 2.131 iranische Staatsbürger:innen zum Studium an russischen Universitäten zugelassen, davon erhielten 228 (10,7 Prozent) ein russisches Stipendium. Im Studienjahr 2024/25 studierten 580 Iraner:innen auf Kosten der Russischen Föderation. Für das akademische Jahr 2025/26 wurden ihnen weitere 300 Studienplätze gewährt. Russland versucht somit, dem deutlich größeren Interesse einigermaßen gerecht zu werden. Offensichtlich profitiert Russland auch von der Verschlechterung der Beziehungen zwischen dem Iran und den westlichen Staaten. Diese äußert sich unter anderem darin, dass iranische Studierende extreme Schwierigkeiten haben, im Westen Visa für Studienzwecke zu erwerben. Länder wie Russland und die Türkei locken somit iranische Studierende an, die sonst in Richtung EU oder USA auswandern würden. Erwähnenswert ist, dass Russisch gemäß dem Beschluss des Obersten Rates für Bildung im Iran neben Deutsch, Französisch und Chinesisch als Schulfach landesweit an Grund- und Mittelschulen eingeführt wurde. Auch Russland unterstützt das Interesse an der russischen Sprache intensiv. So wurde beispielsweise im Jahr 2017 das erste russische Zentrum im Iran an der Fakultät für Fremdsprachen und Literatur der Universität Teheran eröffnet. Es wird von der staatlichen Agentur für Kulturaußenpolitik Rosotrudnischestwo und der Stiftung Russkij Mir betreut.

Das wachsende Interesse am Russischen im Iran und die Intensivierung der Kulturbeziehungen zwischen den beiden Staaten spiegelten sich im Jahr 2023 in der Veröffentlichung eines Sonderhefts der seit 1967 vom Staatlichen Puschkin-Institut der Russischen Sprache herausgegebenen Zeitschrift Russkij jazyk za rubezhom (Die russische Sprache im Ausland) wider. Das Heft war

vollständig der Russistik im Iran gewidmet. In ihrem Vorwort schrieb Natalja Truchanowskaja, die Rektorin des Staatlichen Puschkin-Instituts der Russischen Sprache in Moskau, dass es sich um das zweite Spezialheft zur iranischen Russistik handle und die Gründung eines Zentrums für die russische Sprache im Iran angestrebt werde.

Kultur- und Medienpolitik

Zudem belebte Moskau die sowjetische Tradition der »Kulturtage« wieder, die vor 1991 sowohl im sowjetischen Binnenkontext als auch zur Präsentation sowjetischer Kunst- und Kulturleistungen im Ausland genutzt wurden. So fanden beispielsweise die Tage der russischen Kultur im November 2019 im Iran und die Tage der iranischen Kultur im Juli 2023 in Moskau statt. Russland ist außerdem regelmäßig auf der Iranischen Internationalen Buchmesse in Teheran vertreten. Weltweit versucht Moskau, Russische Zentren für Wissenschaft und Kultur zu eröffnen. Diese werden im Volksmund »Russische Häuser« genannt und auch diese Tradition geht auf die sowjetische Praxis zurück. In der Region des Nahen Ostens zählen die russischen Häuser in Beirut (1952), Damaskus (1958), Alexandria (1967) und Kairo (1966) zu den ältesten. Daher kommt der Eröffnung des Russischen Zentrums für Wissenschaft und Kultur im Iran eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Teheran und Moskau zu. Bereits im Frühjahr 2025 berichteten die iranischen Medien über die bevorstehende Eröffnung der Einrichtung. »Die Aktivitäten des Zentrums werden dazu beitragen, den Dialog zwischen den beiden Ländern in den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Bildung zu stärken«, erklärte Lilia Pankina, Leiterin der Vertretung von Rossotrudnitschestwo im Iran und des noch zu errichtenden Russischen Hauses in Teheran, gegenüber RIA Novosti. Laut Rossotrudnitschestwo soll das Russische Haus im Iran spätestens 2026 eröffnet werden. Der Organisation zufolge wird die Eröffnung des Russischen Hauses das Bedürfnis der Bürger:innen nach dem Erlernen der russischen Sprache befriedigen und eine Ausweitung der russischen kulturellen und humanitären Präsenz in Teheran ermöglichen. Vom 13. bis 20. Mai 2025 veranstaltete das Bildungs- und Verlagszentrum Slatoust zusammen mit der iranischen Vereinigung für russische Sprache und Literatur die zweite Woche der russischen Sprache im Iran. Das Programm wurde aktiv von der Stiftung Russkij Mir, Rossotrudnitschestwo, MAPRYAL (Internationale Vereinigung der Lehrkräfte für russische Sprache und Literatur) und der iranischen Botschaft in Moskau unterstützt. Die Woche der russischen Sprache begann gleichzeitig in drei Städten: Mashhad, Babolser und Teheran. Während der Woche tauschten sich an den Standorten von

zehn Universitäten und privaten Sprachschulen, auf der Internationalen Buchmesse in Teheran, in der russischen Botschaft und sogar im Nationalen Botanischen Garten des Iran russische und iranische Projektteilnehmende aus. Zu diesen zählten Russischlehrer:innen, Übersetzer:innen und Studierende. Anders als die Türkei, Ägypten und der Libanon ist der Iran ein nach außen hin stark abgeschotteter Staat. Selbst für Russland, das partnerschaftliche und strategische Beziehungen zu Teheran unterhält, ist die Eröffnung einer ausländischen Bildungseinrichtung auf iranischem Staatsgebiet nicht einfach. Erst vor Kurzem wurde bekannt gegeben, dass die Staatliche Universität St. Petersburg eine Zweigstelle in der Internationalen Innovationszone nordöstlich von Teheran eröffnen wird. Dies erfolgt im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Pardis Technology Park, der iranischen University of Science and Technology und der Universität St. Petersburg.

Die staatliche russische Nachrichtenagentur Russia Today, die für die Verbreitung von Propaganda im Ausland bekannt ist, hat im Februar 2019 den Sputnik-Nachrichtenfeed in Farsi gestartet. Es ist der fünfte fremdsprachige Nachrichtenfeed von Russia Today nach Englisch, Chinesisch, Arabisch und Spanisch. Dementsprechend wurde auch die Zusammenarbeit im Bereich Medien und Kommunikation intensiviert. Der Chefredakteur der persischsprachigen Sektion von Sputnik Ammar Zarea ist palästinensischer Abstammung und kommt ursprünglich aus der nordisraelischen Hafenstadt Haifa. Er hat an der Universität Teheran Journalismus studiert und ursprünglich in Syrien für den arabischsprachigen iranischen Fernsehsender Al Alam gearbeitet. Seit einigen Jahren lebt er in Moskau, wo er als Korrespondent für die arabische Ausgabe von Sputnik arbeitet. Für Sputnik berichtet Shiva Abshenas unmittelbar aus dem Iran. Sputnik-Nachrichten werden von zahlreichen iranischen Nachrichtenportalen übernommen und dort breit rezipiert. Der russische Begriff der »Militärischen Spezialoperation in der Ukraine«, der durch Sputnik Farsi populär gemacht wurde, wird auch von den wichtigen iranischen Nachrichtenagenturen Mehr News und IRNA als »amaliyyat-e vizheye dar ukraine« verwendet. Im Februar 2025 haben die iranische Mehr Media Group (zu der auch die oben erwähnte Nachrichtenagentur Mehr News gehört) und Russia Today eine Absichtserklärung zur Stärkung der bilateralen Medienzusammenarbeit unterzeichnet. Diese Zusammenarbeit scheint gut und koordiniert zu funktionieren. So veröffentlichten die Internetseite von Sputnik Iran und die Mehr Agentur etwa am 22. Juni 2025 eine identische Mitteilung über den Moskau-Besuch des iranischen Außenministers Abbas Araktschi.

Moskau bemüht sich bereits seit Jahrzehnten um die Verbesserung der Kommunikationswege mit dem Iran.

Ein Beispiel hierfür ist der ursprünglich aus der tadschikischen Hauptstadt Duschanbe stammende und in Moskau ausgebildete russische Politiker Radschab Safarow. Safarow gründete im Jahr 2001 das Informationsportal iran.ru, das regelmäßig Informationen zur iranischen Wirtschaft, Politik, Kultur und vor allem zu den russisch-iranischen Beziehungen veröffentlichte. Zehn Jahre später, im Jahr 2011, kam die ebenfalls von Safarow gegründete Zeitschrift Delowoj Iran (Iran für Unternehmen) hinzu. 2016 etablierte Safarow eine persischsprachige Zeitschrift mit ähnlicher Themenausrichtung.

Während ihres offiziellen Besuchs und der Eröffnung der russischen Kulturwoche im Iran im Juni 2025 gab die russische Kultusministerin Olga Ljubimowa der »Tehran Times« ein exklusives Interview, einige Tage vor dem Ausbruch des israelisch-iranischen Krieges. Das mehrsprachige Internetmedium der iranischen Presseagentur Presse.ir zitierte Ljubimowa dabei wie folgt: »Sowohl der Iran als auch Russland werden von den westlichen Medien attackiert. Diese Medien arbeiten hart daran, unsere beiden Länder in einem negativen Licht darzustellen.«

Schlussbemerkungen

Der Ausbruch des israelisch-iranischen Krieges im Juni 2025 traf die russische Kulturpolitik im Iran mitten auf dem Höhepunkt ihrer Intensität: Mehr als fünfzig Mitglieder des Symphonischen Tschaikowskij-Orchesters, die mit Auftritten durch den Iran reisten, mussten auf dem Landweg nach Aserbaidschan in Sicher-

heit gebracht werden. Teheran erreichte jedoch nicht die Aufnahme einer Klausel über gegenseitige militärische Hilfe in den im Januar 2025 abgeschlossenen strategischen russisch-iranischen Vertrag. Daher war klar, dass Moskau der iranischen Seite keine militärische Unterstützung leisten würde. Dies wird die Russlandskepsis in einigen Teilen der iranischen Gesellschaft zwar nicht ausräumen, die Beziehungen jedoch auch nicht verschlechtern. Dmitrij Medwedew, stellvertretender Vorsitzender des russischen Sicherheitsrates, schrieb dazu am 21. Juni 2025 in seinem Telegram-Kanal: »So zynisch es auch klingen mag, aber dieser ganze Schlamm zwischen Israel und dem Iran schadet offensichtlich unseren Beziehungen nicht.« In Russland wächst das Interesse am Persischen und an mehreren Universitäten wurden in den vergangenen Jahren sogenannte »internationale russisch-iranische Zentren« gegründet. Russland wird die steigende Nachfrage nach der russischen Sprache und Bildung an russischen Hochschulen mit Genußnahme beobachten und die Dynamiken der aktuellen Verschlechterung der Beziehungen zwischen dem Westen und dem Iran ausnutzen wollen. Da die deutschen und französischen Kultur- und Sprachinstitute vor Jahren von den iranischen Behörden geschlossen wurden, können russische Einrichtungen gemeinsam mit türkischen und chinesischen Institutionen das entstandene Vakuum füllen. Und angesichts der aktuellen Entwicklungen wird dieser Trend auch in naher Zukunft anhalten.

Über den Autor

PD Dr. Zaur Gasimov ist DAAD-Fachkoordinator an der Fakultät für Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften an der Türkisch-Deutschen Universität Istanbul.

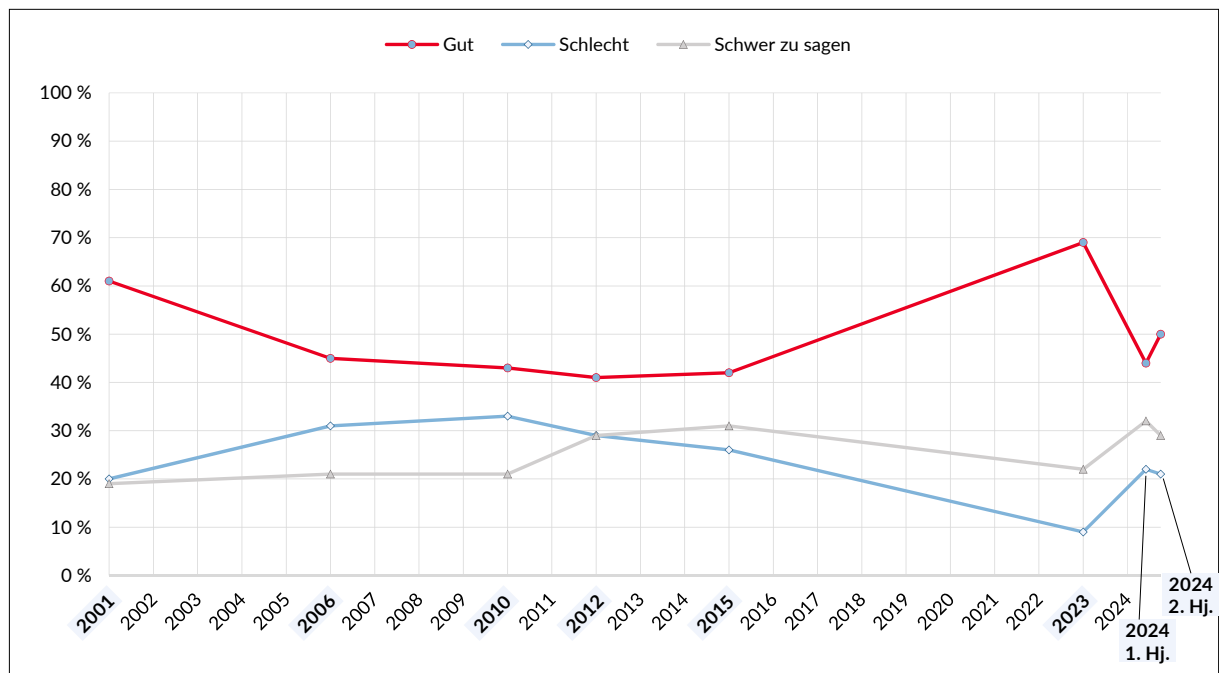
Lesetipps

- Volkov, D. V. (2018). *Russia's Turn to Persia: Orientalism in Diplomacy and Intelligence*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Waller, J., Wishnick, E., Sparling, M., & Connell, M. (2025). *The Evolving Russia-Iran Relationship. Political, Military, and Economic Dimensions of an Improving Partnership*, <https://www.cna.org/analyses/2025/01/the-evolving-russia-iran-relationship>
- Katz, M. N. (2024). *The Russian-Iranian Relationship: How Solid Is It?* *Russian Analytical Digest*, 315, 2–5. <https://doi.org/10.3929/ethz-b-000681226>

UMFRAGEN

Die Einstellung der russischen Bevölkerung zum Iran

Grafik 1: Wie ist derzeit Ihre Einstellung zum Iran? (Oktober 2024)

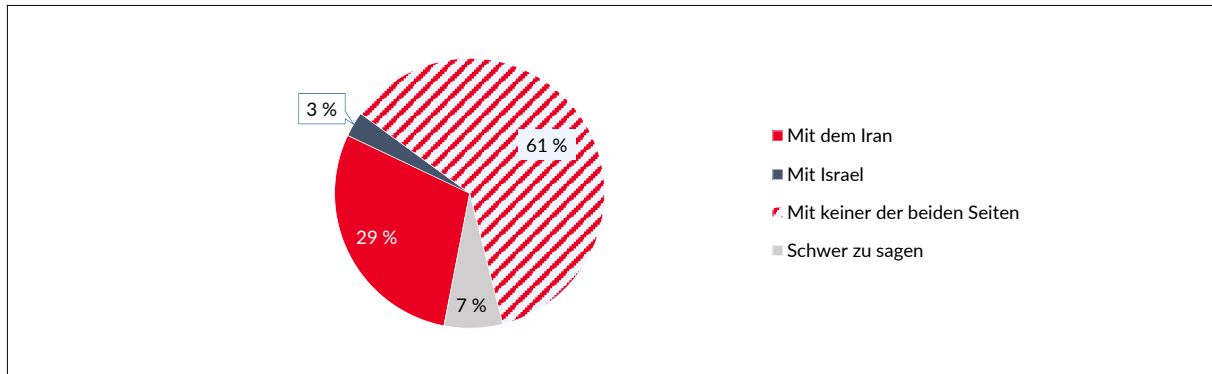


Lewada-Zentrum: Attitude towards China, Brazil, Turkey, Iran, France, Ukraine, the USA, the EU and the UN, 21. Oktober 2024, <https://www.levada.ru/en/2024/10/21/attitude-towards-china-brazil-turkey-iran-france-ukraine-the-usa-the-eu-and-the-un/>. Anmerkung: In der Grafik wurden die Antworten »sehr gut« und »gut« zu »gut« und »sehr schlecht« und »schlecht« zu »schlecht« zusammengefasst.

Grafik 2: Wie ist derzeit ihre Einstellung gegenüber diesem Land/dieser Organisation? (Oktober 2024)

Land / Organisation	Sehr gut	Gut	Schlecht	Sehr schlecht	Schwer zu sagen
China	22 %	59 %	6 %	3 %	10 %
Brasilien	11 %	44 %	8 %	5 %	32 %
Türkei	8 %	44 %	17 %	8 %	23 %
Iran	8 %	42 %	14 %	7 %	29 %
Israel	3 %	23 %	24 %	27 %	23 %
Frankreich	3 %	16 %	26 %	34 %	21 %
Vereinte Nationen (UN)	1 %	17 %	33 %	25 %	24 %
Europäische Union (EU)	1 %	15 %	28 %	43 %	13 %
USA	1 %	14 %	26 %	46 %	13 %
Ukraine	2 %	12 %	23 %	51 %	12 %

Lewada-Zentrum: Attitude towards China, Brazil, Turkey, Iran, France, Ukraine, the USA, the EU and the UN, 21. Oktober 2024, <https://www.levada.ru/en/2024/10/21/attitude-towards-china-brazil-turkey-iran-france-ukraine-the-usa-the-eu-and-the-un/>.

Grafik 3: Mit welchem Land sympathisieren Sie im aktuellen Konflikt zwischen Iran und Israel? (Juni 2025)

Lewada-Zentrum: Ozenki irano-israelskogo konflikt (Bewertung des Konflikts zwischen Iran und Israel), 30. Juni 2025, <https://www.levada.ru/2025/06/30/otsenki-irano-izraelskogo-konflikt/>.

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/russland/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992.

Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus oder Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenaue Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Russland-Analysen

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Fabian Burkhardt (verantwortlich)
Assistenz: Diana Mohr
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götze, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2025 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>